

ausführlichen Einblick in das Wesen, die Entwicklung und die heutige Situation des Weltkommunismus. Es seien kurz die einzelnen Kapitel genannt, um den umfassenden Charakter des Buches zu zeigen: 1. Die formale Struktur des Kommunismus 2. Philosophische, soziologische und wirtschaftstheoretische Grundlehren 3. Politische Grundlehren 4. Die Partei 5. Methodologie der Eroberung und des Herrschens 6. Die Expansion 7. Die Nationalitäten 8. Das Recht 9. Das Verbrechen und das Strafsystem 10. Die Wirtschaft 11. Die Bauern 12. Literatur, Kunst und Wissenschaft 13. Die Religion 14. Die Situation des Individuums 15. Zur Kritik des Kommunismus. Am Schluß des Buches ist eine ausführliche Bibliographie zu den einzelnen Kapiteln beigegeben sowie ein ausgezeichnetes Sach- und Personenverzeichnis.

Der Wert des Buches besteht darin, daß es zunächst die Quellen sprechen läßt: Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao Tse-tung und andere. Die klare systematische Gliederung, deren Punkte den einzelnen Kapiteln jeweils vorausgestellt sind, erleichtert den Gedankengang und ermöglicht eine schnelle Orientierung über den Zusammenhang. Das Druckbild unterstützt diese Absicht ganz ausgezeichnet.

Das Buch ist durchaus sachlich in der Darstellung, wenngleich es in der Stellungnahme keinen Zweifel läßt, was es vom Kommunismus hält, auch wenn die einzelnen Bearbeiter den verschiedensten politischen Richtungen und den religiösen Bekenntnissen angehören. Die Absicht, „den Kommunismus ungeschminkt zu schildern“, ist dem Buch in hervorragender Weise gelungen. Da heute bei uns weithin eine gefährliche Verwirrung eingetreten ist, kann man das Buch dringend empfehlen.

O. Simmel SJ

*Curtiss, John Shelton: Die Kirche in der Sowjetunion.* (360 S.) München 1957, Isar Verlag. DM 17,80.

Es wird in diesem Buch das Verhältnis zwischen der russisch-orthodoxen Kirche und dem Sowjetstaat in den Jahren von 1917 bis 1956 dargestellt, und zwar an Hand kirchlicher wie auch staatlicher Akten.

Die orthodoxe Kirche als Staatskirche wurde von der Revolution völlig überrascht und sie suchte unter Leitung des aus einer Kompromißwahl hervorgegangenen Patriarchen Tichon das gestürzte Regime um jeden Preis zu retten. Die Sowjets verhielten sich äußerst klug. Zunächst waren ihnen wegen der außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten die Hände gebunden. Als diese jedoch überwunden waren, griffen sie, immer im Rahmen der von ihnen geschaffenen Gesetze, zu und stellten die Kirche vor die Entscheidung. Inzwischen freilich war die Kirche in sich uneinig geworden:

die Welpriester der sogenannten „Lebenden Kirche“ widersetzten sich gegen die Bischöfe, die fast ausschließlich dem Ordensstand angehörten. Der Mann, der im Mittelpunkt aller Auseinandersetzungen stand, der Patriarch Tichon, versuchte zu retten, was zu retten ist, zweifellos nicht immer ungeschickt, wenn auch aufs Ganze ohne Erfolg. Aber auch die Sowjets, die die „Lebende Kirche“ als Werkzeug benutzen wollten, sahen sich enttäuscht. Erst unter dem Nachfolger Tichons, unter dem Patriarchen Sergej, kam es zu einem *modus vivendi* zwischen Kirche und Staat, der allerdings von den Sowjets immer nur als Übergang gedacht war, da grundsätzlich die Religion als überlebtes Vorurteil betrachtet wurde. In dieser Zeit verschärfte sich auch die Gottlosenpropaganda, die vor allem unter der Jugend an Boden gewann. Trotz des Einsatzes aller Mittel gelang es jedoch den Sowjets nicht, Kirche und Religion auszurotten. Sie mußten sich im Gegenteil während des Krieges dazu bequemen, mit der Kirche Frieden zu schließen. Aber auch jetzt änderte sich nichts an der grundsätzlichen Einstellung der Sowjets. Erst die Zeit wird erweisen, so meint der Verf., ob die Kirche wirklich in einem langen Siechtum aussterben wird, wie es die Absicht der Sowjets ist.

Das Buch ist sachlich und nüchtern geschrieben und versucht, soweit dies möglich ist, ein gerechtes Bild der Auseinandersetzung zu geben. Es ist insofern höchst interessant, als von Anfang an festzustellen ist, daß die Sowjets immer zwischen kurzfristiger Taktik und langfristigen Zielen unterschieden und daß sie damit viele Erfolge erzielten. Es zeigt sich also, daß man mit ihnen nur verhandeln kann, wenn man ebenso wie sie eine langfristige, vom Grundsätzlichen her getragene Verhandlungstaktik besitzt.

O. Simmel SJ

*Jüchen, Aurel von: Was die Hunde heulen.* (286 S.) Stuttgart 1958, Deutsche Verlagsanstalt. DM 13,80.

Der Titel dieses Buches ist aus Grimms Märchen „Von den drei Sprachen“ genommen. Dort wird erzählt, wie das „tumbe Söhnlein“ eines Grafen zwar keine menschliche Sprache, dafür jedoch die Sprache der Hunde lernte. So konnte es die Hunde eines verwunschenen Schlosses verstehen und das ganze Schloß erlösen. „Man kennt ein Land noch nicht, wenn man weiß, was in ihm die Dichter singen und die Musiker musizieren, was die Schriftsteller schreiben und was die Politiker sagen. Man muß auch wissen, was die Hunde heulen. Der Blick von unten nach oben enthüllt in vielen Fällen weit mehr als der von oben nach unten“ (13).

Das Land, das der Verf. von unten her kennengelernt hat, ist die Sowjetunion, wo-